

Der Graf von Thurn bemächtigte sich jetzt als „Generallieutenant“ der Stadt Prag, ließ die Einwohner den Eid der Treue schwören und dreißig Direktoren ernennen, welche die Regierung Böhmens bilden sollten. Diese vertrieben die Jesuiten aus Böhmen, während Thurn rüstete und sich aller festen Plätze des Landes bemächtigte. Dann sandte die Union unter dem Grafen von Mansfeld 4000 Mann, die in das Erzherzogtum Osterreich einbrachen und den Aufstand auch über Mähren, Schlesien und die Lausitz verbreiteten. Die böhmischen Protestanten bildeten bei weitem die Mehrzahl im Lande und waren den Osterreichern überlegen, um so mehr, da auch die protestantischen Stände Osterreichs zu ihnen hielten. Aus solcher Not befreite der Tod den Kaiser Matthias. Ihm folgte Ferdinand II. (1619—1637); von ihm konnten die Protestanten nichts Gutes erwarten (S. 295). Schon im Juni 1619 stand Thurn mit einem böhmischen Heere vor Wien, um Ferdinand in seiner eigenen Hauptstadt anzugreifen. Die zahlreichen Evangelischen der Stadt hielten es mit den Belagerern, und bald slogen die böhmischen Kugeln in die kaiserliche Burg. Ja, es drangen sogar 16 östreichische Edelleute in das kaiserliche Zimmer, um von dem Kaiser ähnliche Vorrechte zu ertrogen, wie sie die Böhmen durch den Majestätsbrief besaßen. Einer derselben soll Ferdinand sogar bei einem Knopfe seines Wamfes gefaßt und dabei drohend gesagt haben: „Run, Randel, willst du unterschreiben, oder nicht?“ In demselben Augenblicke kamen Kürassiere dem Kaiser zu Hülf. Angstvoll stoben die Edelleute auseinander; Thurn mußte nach Böhmen zurück, wo kaiserliche Truppen bereits Prag bedrohten. Die Unschlüssigkeit der Böhmen, sowie Uneinigkeit zwischen Thurn und Mansfeld ermöglichten es Ferdinand, größere Rüstungen zu machen und sich zur Kaiserwahl nach Frankfurt zu begeben. Sachsen hatte er schon für sich gewonnen, die Stimmen der geistlichen Kurfürsten waren ihm sicher, und Böhmens Stimme führte er selbst. Umsonst machten Brandenburg und Pfalz Einwendungen; Ferdinands Wahl wurde als eine einstimmige verkündigt. Schon während der Festlichkeiten in Frankfurt kam hier die Nachricht an, daß Böhmen und die Erzherzogtümer Osterreichs Ferdinand „als einen Erbfeind der Gewissensfreiheit und Sklaven Spaniens und der Jesuiten“ verworfen und die Regierung ihres Landes dem Haupte der Union, dem Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz, übertragen hätten. Dieser war ein schwacher, zwanzigjähriger Jüngling und zögerte anfangs, der Wahl zu folgen. Seine Mutter, eine Tochter Wilhelms von Oranien, riet ab; aber sein Hofprediger stellte ihm die Annahme der Krone als Pflicht gegen seine Glaubengenossen vor, und seine Gemahlin, eine Tochter des Königs von England, sprach: „Konntest du dich vermesen, die Hand nach einer Königsstochter auszustrecken, und dir bangt vor einer Königskrone, die man dir freiwillig bringt? O, ich will an einer Königstafel lieber Brot essen, als an einer kurfürstlichen Schwelgen!“ Als Friedrich die Wahl annahm, rief seine Mutter abnungsvoll: „Run geht die Pfalz in Böhmen!“ Ferdinand schloß auf seiner Rückreise mit seinem Freunde Maximilian in München ein Bündnis. Letzterer behielt sich die alleinige Leitung der Liga vor, wollte aber alsdann alles zur Rettung des Kaisers und der Kirche aufbieten. Unter